

Dr. Christophe Freyd

Predigt am 4.11.18, Christuskirche Stuttgart

Röm 13,1-7

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott angeordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt der Anordnung Gottes; die ihr aber widerstreben, ziehen sich selbst das Urteil zu. Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut. Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Paulus lebte vor der Aufklärung, vor der französischen Revolution. Die demokratische Staatsform kannte er noch nicht. Das macht diesen Text uns heute so fremd. „Seid untertan der Obrigkeit!“ - setzt Paulus damit dem Obrigkeitsstaat eine göttliche, ewige Krone auf?

So wurde Römer 13 in der Geschichte der Christen oft verstanden – missverstanden. So meinte ein evangelischer Bischof, der Mitglied der Deutschen Christen war, es sei Christenpflicht, den Nationalsozialistischen Staat zu unterstützen und auch seinen antisemitischen Rassegesetzen Gehorsam zu leisten. Noch 1947 erklärte er vor einer christlichen Synode: „Fehler sind gemacht worden. Dass aber meine Grundhaltung gegenüber dem Dritten Reich falsch gewesen sei, könnte mir nur jemand nachweisen, der es fertig bekäme, die **Lehre des Paulus von der Obrigkeit Römer 13 zu widerlegen.**“

Fast 2000 Jahre ist es her, dass Paulus den Römerbriefschrieb. Seien wir uns dieser Distanz bewusst. Wir lesen diesen alten Text als Menschen des 21. Jahrhunderts. Aber lesen wir ihn als Christen, die durch alle Fremdheit hindurch, doch Gottes Wort in ihm hören wollen.

Am liebsten würde ich Paulus selbst zu seiner Aufforderung „Seid untertan der Obrigkeit!“ befragen.

„Eine ewig gültige Staatslehre wollte ich gewiss nicht entwerfen! “ würde Paulus sicherlich zuerst eingestehen, wenn er uns mit unseren Bedenken hörte. „Ich bin Missionar und nicht Philosoph oder gar Politiker! Die Botschaft von der **freien Gnade Gottes** wollte ich der Gemeinde in Rom bringen. Dazu hat mich der auferstandene Jesus beauftragt. Und das ist doch auch heute dein Auftrag als Prediger in der Christuskirche.“

„Ja Paulus“ würde ich zustimmen. „Und Dabei soll mir dein Brief an die Römer helfen. In der Tat hast Du ja in den ersten Kapiteln deines Briefes genau dieses Evangelium von der freien Gnade Gottes entfaltet. Darin liegt unser Seelenheil begründet. Das ist die frohe Botschaft. Die ist für uns alle viel wichtiger als die Welt da draußen mit all ihren Obrigkeiten.“

„Ja, die **Seele, eure Beziehung zu Gott**, die ist dem Glauben das Wichtigste“, würde Paulus zustimmen – um dann gleich einwenden: „Aber pass auf, dass Du Gott nicht zu klein machst! Er ist nicht Herr allein der Seele, sondern auch des Leibes. Gott herrscht doch nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden.“

Ich, Paulus, habe mit großer Zustimmung gelesen, was Martin Luther euch in seinem Katechismus zu Gott dem Schöpfer gelehrt hat: Gott habe euch geschaffen ‚mit Leib und Seele, Augen Ohren und allen Gliedern, Vernunft und Sinnen.‘ Und er hat hinzugefügt: ‚Gott versorgt uns dazu täglich mit Kleider und Schuh, Essen und Trinken, und allen Gütern. Und Gott ist es, der uns ‚in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übelbehütet.‘ Du darfst das heute gerne konkretisieren mit: **Gott ist es, dem du letztlich einen freiheitlichen Staat und eine ordentliche Verwaltung verdankst.** Der Polizeibeamte, die Feuerwehr und der Krankenwagen, auch sie vertreten die Obrigkeit, von der ich sprach. Es ist deine Christenpflicht, die Rettungsgasse frei zu machen. Du darfst ruhig sagen ‚Gott sei Dank!‘ wenn Polizei und Notarzt kommen.“

Nachdenklicher geworden würde ich wohl sagen: „So hat es Martin Luther wohl auch gemeint, als Luther von den **zwei Regimenten** sprach, in denen Gott seine Herrschaft ausübe. Wir brauchen zum Leben nicht nur das Wort der Bibel, wir brauchen halt auch einen ordentlichen Staat, der unser Zusammenleben in ordentliche Bahnen lenkt. Wir brauchen Evangelium und Gesetz. Beide zusammen sind das ganze Wort Gottes.“

Und wenn Du, PAULUS; sagst, diese Obrigkeit sei von Gott, wenn Luther sagt die weltliche Regierung, das weltliche Regiment, sei ein **Instrument Gottes**, so höre ich das gerne. Der Staat ist ja dann nicht mehr die höchste Instanz. Er hat eine Macht über sich, eben Gott. Dann ist die Obrigkeit, der ich auch als Christ gehorchen soll, nicht allmächtig. Ein rechter Staat weiß das. Darum spricht die Präambel unseres Grundgesetzes von der Verantwortung nicht nur vor dem Menschen, sondern eben auch seiner Verantwortung vor Gott.“

„Über ein solches Grundgesetz könnt ihr euch glücklich schätzen!“ – stimmte Paulus mir sicherlich zu. „Ein solches Grundgesetz dürft ihr dankbar annehmen. Als ein Geschenk Gottes – wie das tägliche Brot, Kleidung und Wohnung Auch wenn nicht jeder Staatsmann, nicht jeder Richter und auch nicht jeder Polizist sich als Diener Gottes versteht. Schade für ihn. Aber Ihr dürft und sollt in ihm ruhig einen Diener Gottes sehen.“

„Ja, **Diener Gottes** hast Du, Paulus, die Obrigkeit genannt.“ Möchte ich da den Faden wieder aufgreifen. „Wir würden heute lieber statt Obrigkeit sagen: Regierung, Verwaltung und Ämter. Diener Gottes - und damit sind sie doch auch ein bisschen meine Diener, meine Dienstleister im Auftrag Gottes. **Diener Gottes** – und das heißt eben nicht Gott selbst.

Da muss ich freilich an **Nero** denken. Nero war Kaiser in Rom als du deinen Brief an die dortigen Christen schriebst. Meintest Du auch ihn mit der Obrigkeit? Nero war ein Mörder. Um seine Macht zu erhalten, ließ er seine Mutter ermorden. Viele Christen hat er getötet. Und er hörte es gerne, wenn seine Untertanen ihn göttlich nannten. Nicht Diener Gottes, sondern Gott selbst wollte er sein.“

„Ach ja, - Nero“ Paulus würde bei diesem Namen tief durch schnaufen. Vermuten doch bis heute noch viele, Nero habe sowohl Paulus als auch Petrus hinrichten lassen. „An Nero dachte ich weniger, als ich die Christen in Rom zum Gehorsam gegen die Obrigkeit aufrief. Eher an die Steuereintreiber Neros. Es gab Unruhen in Rom und auch Blutvergießen wegen der hohen Steuern. Aber wie gesagt, ich bin Apostel, nicht Finanzexperte. Und man muss eingestehen, Nero trieb nicht nur Steuern für sich ein. Er erlaubte den Juden und Christen in Rom auch, Steuern für den Tempel in Jerusalem zu bezahlen.

Nero, war kein Engel, sondern ein Tyrann. Hätte ich meinen Brief an ihn gerichtet, so hätte ich für ihn den Teil mit der Aufforderung zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ganz kleingeschrieben. Dagegen hätte ich für ihn dick rot unterstrichen: ‚Du bist ein **Diener Gottes**. Deine Aufgabe ist es, nach Kräften dafür zu sorgen, dass es den Bürgern in deinem großen Reich gut geht. Dazu hat dir Gott so viel Macht gegeben. Nicht um dich selbst zu vergnügen und zu bereichern.‘

Als ich in Jerusalem verhaftet wurde, da habe ich mich auf meine römische Staatsbürgerschaft und damit indirekt auf den Kaiser Nero berufen. Er, die von ihm beauftragten Richter sollten über mich urteilen. Ja, auch ich selbst habe mich dieser Obrigkeit unterworfen. Ich habe Nero wohl eher als er selbst zugetraut, dass er tut, wozu Gott ihn beauftragt hat, nämlich mir mein Recht zu verschaffen. Indem ich mich ihm ausgelieferte, wollte ich ihm eben auch indirekt verkündigt, was seine ihm von Gott gegebenen Aufgabe ist. Ich habe es mit meinem Leben bezahlt. Aber war es damit unrecht, dass ich es getan habe? Unrecht habe nicht ich mich verhalten, sondern die römische Obrigkeit, die mich hingerichtet hat.“

„Gilt Deine Aufforderung, der Obrigkeit untertan zu sein, gegebenenfalls also bis zum **Märtyrertod**?“ müsste ich da Paulus erschrocken fragen. Er würde wohl zögern mit seiner Antwort. „Ach, ja, Märtyrertum – das kann man nicht vorschreiben. Nicht von ungefähr habe ich gerade in diesem Zusammenhang vom **Gewissen** gesprochen. Mein Gewissen hat mich zum Gehorsam geführt. Zum Gehorsam gegen Gott, wohl-gemerkt. Dem Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums, den mir Gott gegeben hat, dem war ich mit ganzem Gewissen gehorsam. Gott habe ich gehorcht auch vor den Schergen Neros. So wie Petrus vor dem Hohen Rat bekannt hat: ‚Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.‘

Diesen Satz dürft und soll ihr als Vorzeichen vor die Forderung vom Untertansein der Obrigkeit gegenüber voranstellen. Aber prüft da wirklich euer Gewissen. Missbraucht den vermeintlichen Gehorsam gegen Gott nicht, die staatlichen Behörden zu hintergehen und zu betrügen. Zur Steuerverweigerung taugt der Satz nicht. Und ihr sollt auch euer Gewissen ganz gründlich prüfen, ehe ihr von Gerichten abgewiesenen Asylbewerbern Kirchenasyl gewährt. Seid ihr dafür bereit, auch eigene Nachteile in Kauf zu nehmen? Notfalls dafür auf staatliche Zuschüsse zur Renovierung eurer Kirche zu verzichten? Es erhöhte die Glaubwürdigkeit eures Kirchenasyls.“

„Ja, Paulus“, müsste ich wohl einräumen. „Zum Glück haben wir ja im demokratischen Staat noch viele anderen Möglichkeiten, dafür mit zu sorgen, dass auch den Fremden Gutes geschieht. Aber darf ich Dich, lieber Paulus zum Schluss doch noch fragen, ob ich den wirklich immer **Gott** gehorsam bin, wenn ich der **Obrigkeit** gehorche? Gibt es nicht auch das Recht, ja die Pflicht zum **Widerstand** gegen eine Obrigkeit, die eben nicht für Recht und Ordnung sorgt, sondern selbst Unrecht tut?“

„Da stellst Du wirklich eine letzte Frage. Nicht nur im Blick auf die Zeit, die Dir für deine Predigt noch zur Verfügung steht. Der Widerstand gegen die Obrigkeit sollte wirklich eine letzte Ausnahme bleiben. Da kann es nicht um Dein Missfallen an Stuttgart 21 gehen. Widerstand kann erst dann zur Frage werden, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgereizt sind. Und ihr habt da ja in eurer demokratischen Verfassung viele Möglichkeiten.

Wenn ihr wirklich wieder in eine Situation kommen solltet, wie im Dritten Reich. Dann hört vielleicht auf Dietrich Bonhoeffer. Er hat mir und meinen „Seid untertan der Obrigkeit“ nicht generell widersprochen. Aber doch war er der Meinung, notfalls bei einem Unrechtssystem ‚dem Rad selbst in die Speichen zu fallen‘. Er war dabei bereit, sich selbst nicht nur die Hände zu verletzen, wenn er dem Rad des Unrechtsstaates in die Speichen fällt.

Ja, Bonhoeffer war bereit, dabei seine eigene Seele und sein Gewissen nicht unbeschädigt zu lassen. Er bekannte: ‚Wenn Hitler nur mit Gewalt und Attentat, die im Sinne des christlichen Glaubens immer mit Schuld verbunden sind, zu stoppen ist, dann muss das um der Opfer willen getan werden, auch wenn man **sich selbst Schuld auflädt**.‘ Billiger dürft ihr es euch mit dem Widerstand auch gegen den Unrechtsstaat nicht machen wollen. Und Bonhoeffer, der zum Tyrannenmord bereit war, verstand sich dabei nicht als ein Held. Er wusste vielmehr, dass er schuldig wurde, schuldig werde musste, wollte er Gott mehr gehorchen als den Menschen. Aber er hat in meinem Römerbrief sicherlich auch gelesen, dass Gottes Gnade gerade denen gilt, die um ihre Schuld wissen. Die nicht meinen, aus eigener Kraft schuldlos sein zu können. So hab ich gemeint, als ich Christen aufgefordert habe, der Obrigkeit um Gottes willen gehorsam zu sein. Vielleicht habe auch ich dabei Schuld auf mich geladen. Aber da vertraue ich ganz auf Gottes Gnade.“ Amen.

(Pfr. i. R. Christophe Freyd)